

Monika Dockter

# Wimmom

und die brennende Stadt



SCM Kläxbox

Monika Dockter

**Wimm**  
**und die brennende Stadt**

**SCM Kläxbox**

# SCM

Stiftung Christliche Medien

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



© 2013 SCM Kläxbox im SCM-Verlag GmbH & Co. KG  
Bodenborn 43 · 58452 Witten  
Internet: [www.scm-kläxbox.de](http://www.scm-kläxbox.de) · E-Mail: [info@scm-klaebox.de](mailto:info@scm-klaebox.de)

Die Bibelverse sind folgender Ausgabe entnommen:  
Lutherbibel, revidierter Text 1984,  
durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung,  
© 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Umschlagillustration: Daniel Fernández, Ulm  
Umschlaggestaltung: Kathrin Retter, Weil am Schönbuch  
Satz: Breklumer-Print-Service, Breklum  
Druck und Bindung: CPI – Ebner und Spiegel, Ulm  
Gedruckt in Deutschland  
ISBN 978-3-417-28590-1  
Bestell-Nr. 228.590

## Inhalt

1 Im Dunkel der Nacht . . . . .	9
2 Einzug in die Stadt . . . . .	16
3 Ein unerwartetes Wiedersehen. . . . .	23
4 Gefasst! . . . . .	30
5 Eine gerechte Strafe . . . . .	35
6 Ein seltsamer Traum . . . . .	41
7 Ein alter Widersacher . . . . .	49
8 Rachepläne . . . . .	56
9 Neue alte Bekannte . . . . .	64
10 Hilfe für Fred? . . . . .	72
11 Bei Blitz und Donner . . . . .	79
12 Verlorene Schuhe . . . . .	85
13 Der Übungskampf . . . . .	91
14 Meinholds Rache . . . . .	99
15 Überstürzter Aufbruch . . . . .	106
16 Feuer! . . . . .	114
17 Mitten im Flammenmeer . . . . .	120
18 Alles umsonst? . . . . .	127
19 Eingeschlossen! . . . . .	135
20 Fred der Freie . . . . .	143
21 Neue Schuhe . . . . .	149

*„Deshalb ergreift die Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag Widerstand leisten und alles überwinden und das Feld behalten könnt. So steht nun fest, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit und angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit und an den Beinen gestiefelt, bereit einzutreten für das Evangelium des Friedens. Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösen, und nehmt den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.“*

*Epheser 6,13-17*

## Im Dunkel der Nacht

Wie ein großer, runder Laib Ziegenkäse stand der Mond am Nachthimmel. Silbern glitzerte sein Licht auf dem dunklen Wasser des Trügerischen Flusses. Die Wellen plätscherten leise und sanft über die glatt geschliffenen Steine am Ufer. Leise und sanft raschelte auch der Wind durch das hohe Uferschilf. Er pustete die einzelnen Schilfhalm gegeneinander und plusterte die fedrigen Büschel an ihrem oberen Ende auf, wie den bunten Federbusch an der Haube einer feinen Dame.

Ganz und gar nicht leise und sanft dagegen quakten die Frösche im raschelnden Schilfwald. „Quook, quook, quooo-ok!“, dröhnte ihr durchdringendes Quaken; und immer wieder verriet entweder ein laut platschendes oder ein dumpfes, schmatzendes Geräusch, dass einer der Frösche vom sumpfigen Boden aus mit einem gewaltigen Sprung ins Wasser hüpfte.

Der elfjährige Jagdhelfer Wimm drehte sich zur Seite und hielt sich gequält die Ohren zu. Das mussten ja Hunderte von Fröschen sein, die sich heute Nacht ausgerechnet hier, neben seinem Schlaflager, zu diesem lautstarken Treffen versammelt hatten! Konnten seine Mitreisenden bei diesem Krach tatsächlich schlafen? Wimm richtete sich halb auf, stützte sich mit den Ellbogen ab und warf einen Blick in die Runde. Rechts von ihm glühte schwach das Wachfeuer, und in einem Kreis um dieses herum lag die kleine Reisegruppe des Ritters Konrad vom Wolfsberg, Wimm's Dienstherrn. Die Gruppe bestand aus den ebenfalls elfjährigen Zwillin-

gen Edda und Ekkehard, ihrem Onkel Ritter Konrad und den beiden Kriegsknechten, ihren bewaffneten Reisebegleitern. Wahrhaftig, sie schliefen allesamt. Jedenfalls lagen sie reglos und gleichmäßig atmend an Ort und Stelle, Wimm konnte es deutlich erkennen. Offenbar war er der Einzige, den die nächtliche Froschversammlung nicht ruhen ließ. Dabei war er eigentlich zum Umfallen müde! Ritter Konrad hatte tagsüber ein strammes Reisetempo angeschlagen, um noch vor dem Einbruch der Dunkelheit die große Stadt am Flussufer zu erreichen. Die Stadt der Tausend Wünsche war das letzte Teilziel der Reise, die Ritter Konrads kleinen Trupp von ihrer Heimatburg Wolfsberg zuerst an den Trügerischen Fluss und nach Burg Seefels geführt hatte, und nun mit einem Aufenthalt in der großen Stadt und der baldigen Heimkehr enden sollte.

Ritter Konrad, Edda und Ekkehard hatte das rasche Marschtempo auch nicht geschadet, da sie ihren Reitpferden das Laufen überließen – doch Wimm und die beiden Kriegsknechte als Fußgänger hatten gegen Abend vor Erschöpfung kaum mehr einen Fuß vor den anderen setzen können. Immer langsamer waren sie vorangekommen, bis Ritter Konrad schlussendlich einsah, dass sie ihr Ziel an diesem Tag nicht mehr erreichen würden, und den Befehl gab, das Nachtlager am Flussufer aufzuschlagen. Hier lagen sie nun, wenige Meilen von der Stadt und ihren schützenden Mauern entfernt, und Wimm versuchte trotz aller Müdigkeit vergeblich, einzuschlafen.

Am liebsten hätte er einen großen Stein mitten hinein in die Versammlung der quakenden Quälgeister geworfen! Da er aber sehr wohl wusste, dass die Frösche ihr Maul nicht lange halten oder gar verschwinden würden, ließ er es blei-

ben. Stattdessen zog er seine Schlafdecke bis über den Kopf, steckte zusätzlich seine Finger in die Ohren und kniff seine Augen fest zusammen. Auf diese Weise gelang es ihm tatsächlich bald darauf, Schlaf zu finden.

Aber Wimm hatte sich zu früh gefreut. Schon nach kürzerer Zeit, so schien es ihm, wachte er erneut auf. Die raue Wolldecke glitt ruckartig und unangenehm kratzend über seine Wangen – ganz so, als hätte jemand sie ihm mit Absicht vom Gesicht gezogen. Was sollte das bedeuten? War es etwa schon Tag und deswegen Zeit, aufzustehen?

Verschlafen öffnete Wimm seine Augen, nahm die Finger aus den Ohren und blickte sich um. Die Decke lag in einem unordentlichen Knäuel neben ihm, die Frösche quakten unverdrossen und noch lauter als vorher und eine dicke Wolke hatte sich vor den Mond geschoben – aber sonst war alles genau wie zuvor. All seine Reisegefährten schliefen tief und fest.

Dann hatte er seine Decke wohl selbst im Schlaf weggestrampelt ... doch halt, was war dort hinten los? War da nicht eine auffällige Bewegung unter der Baumgruppe, wo sie die Pferde und das Gepäck abgestellt hatten? Irgendetwas huschte dort über den Boden, von einer Tasche zur nächsten! Vielleicht ein kleines Tier, das zuerst über ihn hinweggeklettert war und nun die Lebensmittelvorräte in ihrem Gepäck witterte? Aber in diesem Fall müssten eigentlich die Pferde unruhig werden oder zumindest Ritter Konrads Jagdhunde, die ein Stückchen seitwärts angebunden waren ...

Zu dumm, dachte Wimm, dass ausgerechnet jetzt der Mond hinter einer Wolke verschwunden war und man in der Dunkelheit kaum die Pferde von den Bäumen unterscheiden konnte. In der Hoffnung, wenigstens *etwas* mehr zu erkennen, rieb Wimm sich noch einmal die schläfrig-schweren Au-

gen, ehe er erneut zu der Baumgruppe hinüberblickte. Tatsächlich, seine Maßnahme wirkte: Wimm erkannte so etwas wie einen rötlichen Fleck, der von einem Gepäckstück zum anderen schwebte. Gerade eben machte er neben Ritter Konrads großer lederner Satteltasche Halt.

„Also ist es nur ein Fuchs mit rotbraunem Fell!“, murmelte Wimm vor sich hin, obwohl er sich nicht erklären konnte, weshalb das rötliche Fuchsfell ein ganzes Stück über dem Boden schwebte. Und wie Götz, sein Liebling unter den Jagdhunden, in der Gegenwart eines Fuchses seelenruhig weiter-schlafen konnte. Ein Fuchs hatte schließlich eine besonders scharfe Witterung, die musste ein guter Jagdhund sogar im Schlaf wahrnehmen können!

„Götz!“, wisperte Wimm enttäuscht. „Los, auf mit dir, jag dieses Vieh davon!“ Doch ehe Götz reagieren konnte, reagierte der „Fuchs“: Als er Wimms Stimme hörte, fuhr er ruckartig in die Höhe – und plötzlich wurde unter dem rötlichen „Fell“ das ovale, weiße Gesicht eines Menschen sichtbar, und wieder ein Stück darunter ein dunkler, langer Menschenkörper. Es war kein Tier, sondern ein Mensch, der sich dort an ihrem Gepäck zu schaffen machte! Ohne Zweifel war er gerade dabei, sie zu berauben.

Wimm spürte förmlich, wie ihm bei dieser Erkenntnis das Herz in die Hose rutschte. Sämtliche Schauergeschichten von Raubrittern und bewaffneten Überfällen, die er jemals gehört hatte, standen ihm vor Augen. Wegelagerer, wie dieser einer zu sein schien, fielen oft in Gruppen über ihre Opfer her, in einsamen Gegenden raubten sie diese bei hellichtem Tag aus, sonst verübten sie ihre Untaten bei Nacht. Oft töteten sie ihre Opfer im Schlaf und machten sich dann mit deren Eigentum aus dem Staub. Möglicherweise war dieser eine Räu-

ber dort drüben nur die Vorhut einer ganzen Bande, die sich jeden Moment auf Wimm und seine Reisegefährten stürzen würde!

Kalter Schweiß stand auf Wimm's Stirn, seine Glieder waren wie gelähmt. Hier ging es nicht nur um sein eigenes Leben, sondern auch um das seiner Freunde Edda und Ekkehard, um das Leben von Ritter Konrad! Eigentlich wollte er laut Alarm schlagen, aufspringen und sich auf den Räuber stürzen, und zwar alles gleichzeitig – aber weder seine Stimme noch seine Beine wollten ihm gehorchen.

Götz befreite ihn aus seiner Schreckensstarre. Als Jagdhund war er nicht darauf abgerichtet, Fremde zu verbellen, doch er spürte Wimm's Angst: Heulend fuhr er in die Höhe und riss mit aller Kraft an seiner Leine. Das wiederum gab Wimm neuen Mut, sodass er sich endlich wieder bewegen konnte.

„Hilfe, Räuber! Wir werden überfallen!“, brüllte er aus voller Kehle, sprang auf die Füße und raste, so schnell diese ihn trugen, in Richtung Gepäck, um den Räuber zu schnappen.

Fast im selben Augenblick waren auch Ritter Konrad's Kriegsknechte auf den Beinen. Sie griffen nach ihren Waffen, schlossen sich Wimm an und jagten auf den Eindringling zu. Nur – es war zu spät. Sowie der Räuber Wimm's Aufwachen bemerkt hatte, hatte er die Flucht ergriffen. Ohne Rücksicht auf den Lärm, den er dabei veranstaltete, trampelte er keuchend durch das finstere Unterholz in den Wald. Wimm und die beiden Kriegsknechte brauchten dem Krachen und Splintern von Ästen und dem Keuchen des Flüchtlings nur zu folgen – und dennoch hatten sie keinen Erfolg. Der Vorsprung des anderen war viel zu groß. Leiser und leiser wurde sein Getrappel, bis es schlussendlich gar nicht mehr zu hören war.

„Ich geb auf! Den erwischen wir nie und nimmermehr!“, keuchte einer von Ritter Konrads Männern, und der andere fügte hinzu: „Lass uns besser zu Ritter Konrad zurückkehren und sehen, ob er uns braucht. Man kann nie wissen, ob dieser Räuber nicht am Ende noch Kumpane bei sich hatte!“

„Das wäre ja ...“ Entsetzt blickte Wimm die beiden an. In seinem Eifer, diesen einen Räuber zu fassen, hatte er gar nicht mehr an diese Möglichkeit gedacht! Was, wenn in der Zwischenzeit noch mehr Räuber aus dem Dickicht gekrochen waren und soeben über Ritter Konrad und Wimms wehrlose Freunde herfielen?

Ohne weitere Zeit zu verlieren jagte er wieder los, diesmal in die entgegengesetzte Richtung, zurück zu Ritter Konrad, Edda und Ekkehard. Die Kriegsknechte waren immer einige Schritte hinter ihm. In der Finsternis stolperte Wimm über eine Baumwurzel, schlug hart auf dem Boden auf, rappelte sich hastig wieder in die Höhe und hinkte mit schmerzenden Knien weiter. Wenn ihre Hilfe für Ritter Konrad nur nicht zu spät kam!

Doch Wimms Sorge war unbegründet. Als sie den Lagerplatz erreichten, hatte Ritter Konrad zwar sein Schwert gezückt und sich schützend vor Edda und Ekkehard gestellt, ansonsten aber war alles still. Ihr Räuber war offenbar ein Einzeltäter gewesen. Wimm wurde ganz schwindelig vor Erleichterung und Erschöpfung. Er musste sich an einen Baumstamm lehnen, um nicht gleich ein zweites Mal am Boden zu landen.

„Habt ihr ihn erwischt, Wimm?“, rief Edda, sobald sie ihn erblickte. Wimm schüttelte den Kopf, und einer der Knechte antwortete an seiner Stelle: „Hatte zu viel Vorsprung, dieser Gauner. Nicht einmal zu sehen gekriegt haben wir ihn, nur seine Schritte gehört.“

„Aber ich habe ihn gesehen, kurz bevor er geflohen ist!“, warf Wimm ein. Allmählich kam er wieder zu Atem und das Schwindelgefühl ließ nach. „Er hatte rotes Haar – so rot, dass ich zuerst dachte, ein Fuchs schnüffelt an unserem Gepäck herum!“

„Ob er rotes, schwarzes oder meinethalben blaues Haar hat, ist nun, da er geflohen ist, vollkommen gleichgültig für uns!“, erklärte Ritter Konrad bestimmt. „Wir können ihn ja doch nicht mehr überführen. Lasst uns lieber nachsehen, was er eigentlich gestohlen hat!“

Ritter Konrad entzündete eine Fackel. Neben ihrem Gepäck steckte er sie in den Boden und machte sich daran, die einzelnen Kisten und Säcke zu untersuchen. Die anderen folgten seinen Bewegungen mit bangen Blicken.

Endlich sah Ritter Konrad wieder auf. „Wir haben noch mal Glück gehabt!“, stellte er fest. „Bis auf ein paar Lebensmittel aus unserem Vorratssack und das schöne neue Trinkhorn, das einer der Burgknechte kürzlich aus dem Horn der alten Kuh extra für mich anfertigte, scheint nichts zu fehlen. Meinen Geldbeutel trage ich ja sicherheitshalber immer direkt bei mir!“ Damit wies er auf den prall gefüllten Lederbeutel, der an einem kurzen Ende Lederschnur von seinem Gürtel baumelte.

„Puh!“, amtete Ekkehard erleichtert auf. Edda raunte Wimm bewundernd zu: „Das haben wir nur dir zu verdanken, Wimm! Wenn du nicht aufgewacht wärst und den Räuber überrascht hättest – wer weiß, was er uns dann noch alles gestohlen hätte! Am Ende hätte er uns alle umgebracht, um an das Geld zu kommen ...“

„So etwas darfst du gar nicht denken, Edelgard!“, ermahnte Ritter Konrad. „Dennoch, ich muss dir recht geben: Ohne

Wimm hätte das Ganze schlimmer ausgehen können. Danke für deine Wachsamkeit, Knabe!“

„Oh!“ Verlegen wie immer, wenn er gelobt wurde, senkte Wimm den Kopf und dachte im Stillen: „Wer hätte gedacht, dass diese furchtbaren Frösche am Ende doch noch zu etwas nütze waren. Ohne ihr Gequake hätte ich sicherlich tief und fest geschlafen.“ Und einen Augenblick später fragte er sich bereits, ob der Dieb es sich jetzt gerade irgendwo gemütlich machte, ihre Vorräte verspeiste und dabei Wein aus Ritter Konrads schönem neuen Trinkhorn trank. Es war wirklich zu dumm, dass er ihnen entwischt war!

## 2

### **Einzug in die Stadt**

An Schlaf war in dieser Nacht nicht mehr zu denken, zumindest nicht für die drei ungleichen Freunde: den Bauernjungen und Jagdhelfer Wimm, den ritterlichen Pagen Ekkehard und Edelgard, das adelige kleine Fräulein. Sie waren viel zu aufgewühlt, um nochmals Ruhe zu finden. Während Ritter Konrad seine Kriegsknechte bis zum Tagesanbruch zur Wache einteilte, saßen die drei ums Feuer und malten sich aus, welche Untaten der Räuber wohl noch begangen hätte, wenn Wimm ihn nicht rechtzeitig vertrieben hätte.

„Es wäre genau so gekommen, wie ich vorhin schon sagte“, prophezeite Edda. „Zuerst hätte er sämtliches Gepäck durch-

*In dieser Reihe bereits erschienen:*

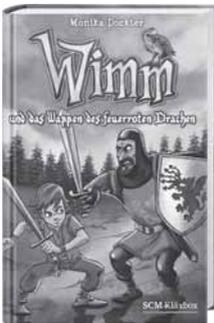


Monika Dockter

### Wimm und der Ritter vom Löwenthron

Wimm, ein zehnjähriger Bauernjunge, würde so gerne Ritter werden! Unterwegs in den Wäldern trifft er auf einen geheimnisvollen Fremden, dessen Schild das Zeichen des großen Königs jenseits der Wälder trägt: einen Löwen und ein Lamm. Wimm schließt sich dem fremden Ritter an ...

Gebunden, 13,5 x 20,5 cm, 144 S. Nr. 226.425

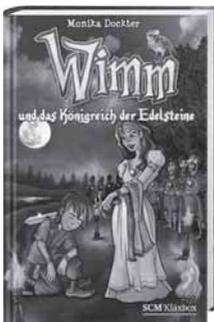


Monika Dockter

### Wimm und das Wappen des feuerroten Drachen

Der fiese Ritter Meinhold will alle Burgen nahe der Grenze zum Königreich jenseits der Wälder einnehmen – und von dort aus das Königreich selbst! Als Wimm von diesem Plan erfährt, ist er entsetzt: *Das Königreich vom Löwenthron* ist in Gefahr! Er muss etwas unternehmen!

Gebunden, 13,5 x 20,5 cm, 144 S. Nr. 228.528



Monika Dockter

### Wimm und das Königreich der Edelsteine

Wimm wird zum echten Helden: Er rettet Lazuli, die Prinzessin der Edelstein aus dem *Trügerischen Fluss*. Als Dank dafür möchte sie ihn zum Ritter der Edelsteine machen. Aber durchschaut Wimm ihre Hintergedanken? Eine packende Geschichte mit einer starken Botschaft!

Gebunden, 13,5 x 20,5 cm, 160 S. Nr. 228.558

**SCM Kläxbox**

---